

une macula et opera

h v r

ai sim... in o in om

770

L

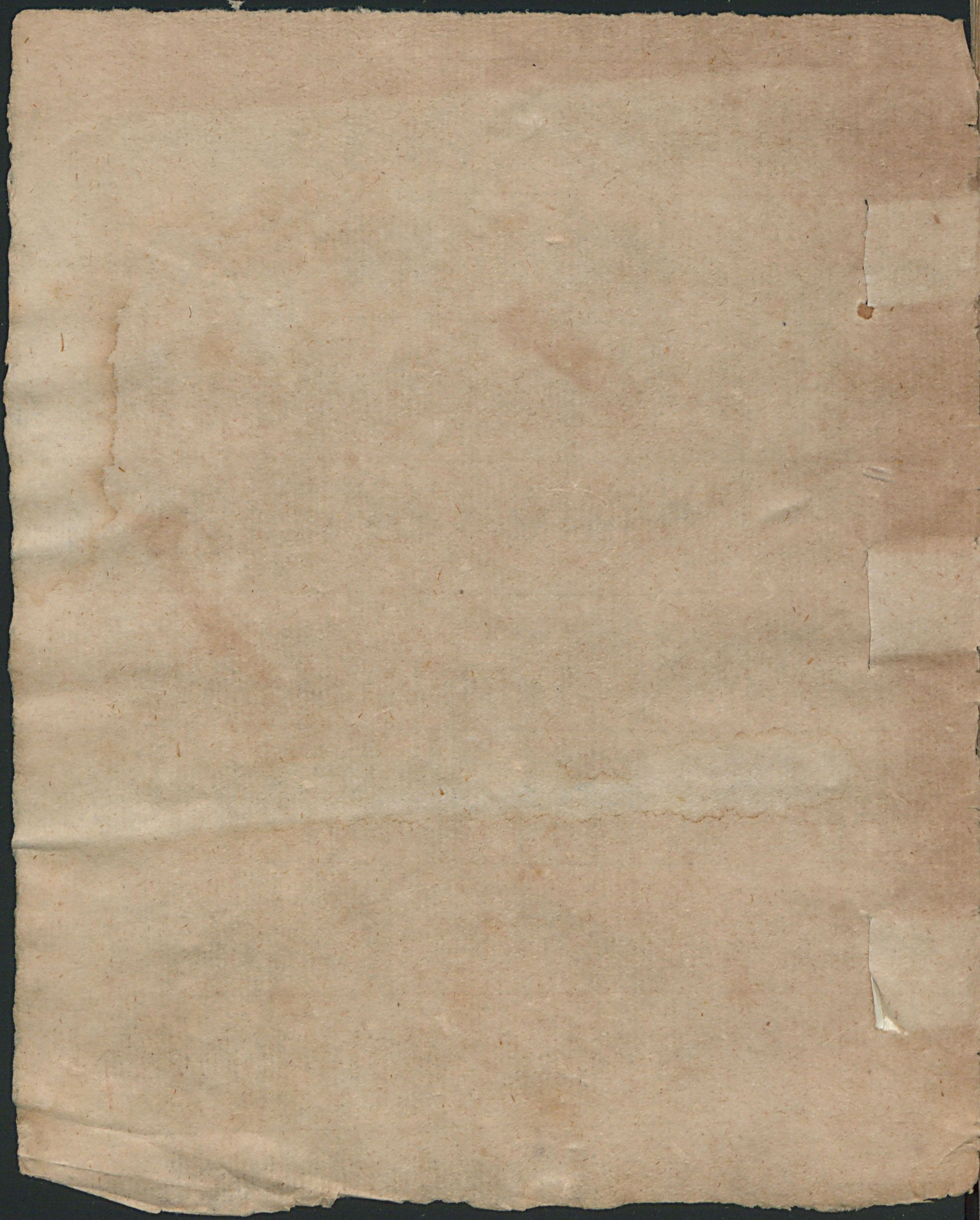
7298

Sammelband 321

Chpß









# Anhängs-Predigt

gehalten

Am Sonntag Laetare des 1680. Jahrs  
nach dem ordentlichen Sonntags Evangelio  
in der Kirchen zu S. Johannis  
in Magdeburg.

von

HENRICO MATTHIA von Prof/

SS. Theolog. Licent. Pastore

zu S. Johannis.



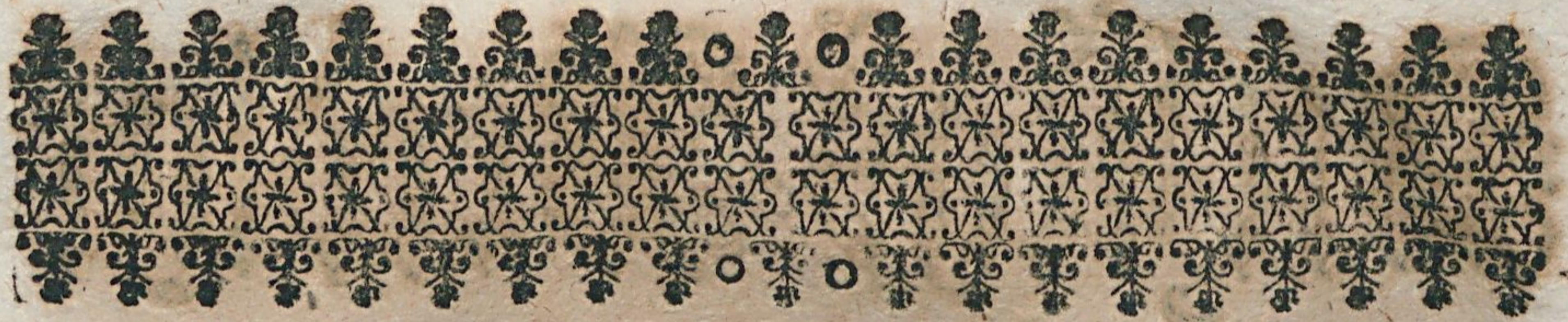
Magdeburg /

Verlegts Johann Läderwaldt Buchhändler /

Druckts Johann Daniel Müller.

Im Jahr 1682.





Denen Wohl-Edlen / Besten / Großachtbahren /  
Hoch- und Wohlweisen / Hoch- und  
Wohlgelahrten

W E R R E N

Ältesten und Kirchvätern /

und

sämtlichen Christlichen Gemeinde  
Der Kirchen zu S. Johannis  
Evangelista.

Wünschet  
von dem gnädigen und barmherzigen GÖtte  
alles zeitliche und ewige Heyl  
und übergiebet diese Predigt als ein Pfand be-  
ständiger Treue

Ihr getreuer Seelsorger und  
Fürbitter bey Gott

Henricus Matthias von Brok.

Im





## Im Nahmen Jesu / Amen.

**E**s ist der heutige Sonntag vor Alters her der Freuden-Sonntag genennet worden. Wenn ich denn an demselben nach Gottes Heiligen Rath und Willen/das ordentliche Lehr-Ampt bey dieser Gemeine antrete/so wünsche ich von meinem Gott/das ich solches hohe Ampt mit Freuden möge führen. Er gebe mir das Wort mit freudigen Lusthym meines Mundes/das ich freudig darinnen handele / und rede / wie sich gebühret/ Er gebe/das ich überschwenglich in Freuden sey in aller Trübsal / die mir begegnet; Er gebe / das ihr mich als einen Engel Gottes mit Freuden annehmet/und mit Freuden höret/ Er gebe/das ihr durch meinen Dienst erfüllet werdet mit allerley Fried und Freud im Glauben/auf das ihr völlige Hoffnung habet durch die Krafft des Heiligen Geistes/ Er gebe/das ihr das Wort mit Freuden annehmet/damit wir an jenem Tage alle mit Freuden für das Angesicht Jesu treten/und in seine ewige Freude eingehen. Ach das helffe Jesus! Wir wollen den Anfang machen mit dem Gebet. Ich gedencke jetzt an die gläubige und liebreiche Menge der Christen / welche für die Heiligen Apostel / als ihre Trübsalen über dem Evangelio angienge/so eiffrig zusammen gebetet/und mit ihrem Gebet so hart an dem Himmel angeklopffet/das sich auch die Stäte/das sie versamlet gewesen / bewegt. **Gib deinen Knechten / be-**

A& IV.

29.

teu sie / mit allerley Freudigkeit zu reden dein Wort. Dergleichen verseehe ich mich auch zu dieser allhie versammelten Menge der Gläubigen/ sie werde für mich beten/das der Herr mit seinem Knecht gebe mit aller Freudigkeit zu reden sein Wort.

Deß





Deswegen wollen wir einmüthig sprechen ein gläubiges  
Vater Unser.

## TEXTUS.

Evang. Dominica Lætare.

Joh. am 6. Capitel.

**D**arnach fuhr Iesus über das Meer weg an der  
Stadt Tiberias in Galilea / und es zog ihm viel  
Volcks nach / darumb / daß sie die Zeichen sahen /  
die er an den Kranken thät. Iesus aber gieng hinauff  
auff einen Berg / und sazte sich daselbst mit seinen Jün-  
gern. Es war aber nahe die Ostern der Jüden Fest.  
Da hub Iesus seine Augen auff / und siehet / daß viel  
Volcks zu ihm kömpt / und spricht zu Philippo : Wo  
käußen wir Brodt / daß sie essen? Das laget er aber ihn zu  
versuchen / denn er wuste wohl / was er thun wolte. Phi-  
lippus antwortet ihm ; Zwenhundert Pfening werth  
Brodts ist nicht gnug unter sie / daß ein jeglicher unter  
ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jün-  
ger / Andreas der Bruder Simonis Petri : Es ist ein  
Knabe hie / der hat fünff Gerstenbrodt / und zween Fische /  
aber was ist das unter so viele? Iesus aber sprach :  
Schaffet daß sich das Volck lagere. Es war aber viel  
Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünfftausend  
Mann. Iesus aber nahm die Brodt / dancket / und gab  
sie den Jüngern / die Jünger aber denen / die sich gelagert  
hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen / wie  
vieler wolte. Da sie aber satt waren / spricht er zu seinen  
Jüne





## Anzugs-Predigt.

Jüngern: Sammet die übrigen Brocken / daß nichts umbkomme / da sammleten sie / und fälleten zwölf Körbe mit Brocken / von den fünf Gersten-Brodten / die überblieben denen / die gespeiset wurden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen / das Jesus that / sprachen sie: Das ist warlich der Prophet / der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun mercket / daß sie kommen würden / und ihn haschen / daß sie ihn zum Könige machten / entweich er abermahl auff den Berg / er selbst alleine.

## Eingang.

**E**s sind merckwürdige Worte / wenn David sa-  
get: **A**ller Augen warten auff dich **H**err /  
und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner  
Zeit / daraus wir erstlich vernehmen / daß alles /  
was auff Erden lebet / und Augen hat / hinauff  
gen Himmel sehen / und seine Speise von dannen  
erwarten muß. **G**rosse Herren halten grosse Taffeln / der eine  
speset hundert / der andere tausend. **G**ott aber hält die größte  
Taffel / denn er speset alles Fleisch / auch die mächtigsten und grö-  
sten Herren in der Welt müssen ihre Augen gen Himmel erhe-  
ben / und aus Gottes Hand das Brodt erwarten. **D**eun wie  
groß ihre Macht ist / sind sie doch so mächtig nicht / daß sie mit al-  
ler ihrer Macht ein Gräslein könten aus der Erden bringen / oder  
ein Tröpflein Regens aus den Wolcken / sie müssen alle wie  
Bettler für die Himmelsthür kommen / und umbs Brodt bit-  
ten / giebt der Himmel nichts / so haben sie nichts. **H**iebey fällt  
mir eine artige Geschichte ein / welche ich vom Ludwig dem eilff-  
ten König in Franckreich gelesen / und sich also verhält: **E**s hielte  
dieser König einsten einen Reichs-Tag / bey welchem die für-  
nehme

Ps. CXLV.  
15.



nehmsten Fürsten und Stände des ganzen Reichs versammelt waren. Als er nun in seiner Königlich Pracht in der Versammlung erschienen / sahen die umstehenden eine grosse und fette Laus hinten auff den Mantel herum kriechen / es wolte sich aber niemand aus Furcht und Ehrerbietung gegen seine Majestät hinzunahen / dieselbe hinweg zunehmen / bis endlich einer aus den untersten Hoffdienern sich erkühnet / und leise hinzutritt / der Hoffnung / er wolte sie hinweg nehmen / das es der König nicht mercken möchte. Dieser aber verspürete dennoch die Herannahung des Dieners / wendete sich demnach um / und fragte / warum er sich so nahe herbey gemacht? Der gute Mensch / der den Raub noch zwischen den Fingern hatte / erschrock / und sagte zitternd / es wäre J. Majestät eine grosse Laus auff dero Mantel umher gekrochen / dieselbe hätte er unvermerckt hinweg nehmen wollen / bat darneben / man möchte ihm dieses gnädigst verzeihen. Der König fragte weiter: Warum er denn die Laus stillschweigend und heimlich hätte hinweg nehmen wollen / da er es doch wohl öffentlich und ohne Scheu thun können? Der Diener antwortet: Er hätte es vor eine Schande gehalten / weil nicht die Könige / sondern die Bettler pflegten Käuse zu haben. Darauff sprach der König nachdencklich: Warum wiltu die Wahrheit verbergen? Was sind wir alle für Gott anders / als Bettler? Müssen wir nicht alle miteinander ein jedweder nach seinem Stande täglich von Gott bitten und betteln? Drum heist es: **Aller Augen warten auff dich Herr.**

§ 2. Es ist aber solches warten nicht umbsonst / sondern der mildreiche Gott gibt auch allen Speise zu seiner Zeit. In der Welt wartet oft das Gesinde auff den Haushater / aber vergeblich / entweder wann er ihre Noth nicht weiß / oder weiß keinen Rath aus der Noth herauszuhelfen / oder weiß es wohl / und wills nicht wissen; Aber so gehts uns mit Gott nicht. Er weiß die Noth aller Thiere / so kleinen / als grossen / auch die Noth  
des



des allergeringsten Würmleins; Er weiß die Noth aller Menschen/auch des geringsten Bettlers/Er weiß/was zur Nahrung und Kleidung gehöret/Er weiß/das der König mehr bedarff/als der Bauer/ Euer Himmlischer Vater weiß/das ihr des alles bedürffet/ Er weiß auch/ wo es herkommen soll/ weiß niemand Rath/so weiß doch GOTT noch Rath/und wie solt ers nicht wissen wollen/der sein Geschöpf nicht kan noch will verderben lassen & Drumb giebt er ihnen gewiß ihre Speise zu seiner Zeit/die ihm rühmlich/und ihnen heilsam ist. Fragestu nun mein Christ/woher nehme ich Brodt? Ich antworte: Warte auff GOTT/der wird dir Speise geben zu seiner Zeit. Woher nahm das Volck im heutigen Evangelio Brod in der Wüsten? Aus der allmächtigen Hand JESU. Der Heyland nahm die Brodt in die Hand/und in dem vermehrte sich das Brod. Solch Wunder kan die Hand JESUS noch thun/sie ist ja noch nicht verkürzet/ihm ist ja kein Ding unmöglich. Du solt dencken: Siehe/hat dein Heyland fünfftausend Mann in der Wüsten mit wenig Brodten abspeisen können/ wie solte er nicht durch wenig Brodten auch dich beym Leben erhalten können? Sein Herz ist ja nicht verändert/seine Hand ist nicht verkürzet/er ist ja noch heut so reich/als er ist gewesen ewiglich. Was wiltu denn sorgen? wo ist ein Kind/das sich selbst versorget? Es dencket: laß meinen Vater sorgen. So thue du auch. Ist doch unnütz/das du dich mit Sorgen quälest/ kanstu dir wohl ein Stücklein Brods loß sorgen? Wann ein kleiner Zwerg wolte in einem Winckel sitzen/sorgen und sich grämen/das er nicht grösser gewachsen/könte er ihm wohl mit aller seiner Sorge eine Elle zusehen? GOTT hat die von Ewigkeit schon das Stücklein Brods/das du haben solt/zugeschnitten/du wirst es mit deiner Sorge nicht grösser machen. Drum laß dein Sorgen/es heißet: Aller Augen warten auff dich HERR/und du giebest ihnen ihre Speise zu seines Zeit.

§3. Gleich:





## Anzugs-Predigt

§ 3. Gleichwie nun aber Gott unserm Leibe seine Speise giebt/also giebt er auch unserer Seelen ihre Speise/nemlich/sein heiliges Wort/und wie der Heyland in den verlesenen Worten dem Volcke Speise giebt/durch den Dienst seiner Jünger; Also giebt er die Seelen-Speise /durch den Dienst Lehrer und Prediger/die sind seine Haushalter/darauff er bey dem Luca zielt/da er sagt: **Wie ein groß Ding ist es für einen treuen und klugen Haushalter/welchen sein Herr setzt über sein Gesinde/das er ihnen zu rechter Zeit ihre Gebühr gebe.** Wann ich denn heute nach Gottes Rath und Willen das ordentliche Lehr-Ampt bey dieser werthen Christlichen Gemeinde antrete/so wollen wir uns ein wenig in die Zeit schicken/und bey verlesenen Worten/als in einem Bilde fürstellen/einen recht schaffenen Lehrer/als einen getreuen Haushalter /der die Seelen-Speise unter die Hausgenossen Gottes austheilet. Du aber **HERR JESU**/laß uns schmecken deine Süßigkeit im Herzen/und dürsten stets nach dir/Amen.

c. XII, 42

## Abhandlung.

§. 4. Es war dem Herrn JESU viel Volcks nachgezogen/sein Wort zu hören/ hatten aber nichts zu essen/und hätten müssen auff dem Wege verschmachten/wo nicht dieser barmherzige Heyland sie versorget und gespeiset hätte. Derowegen ermahnete er auch des andern Tages dieses Volck/das sie fürnemlich die geistliche Seelen-Speise bey ihm suchen sollten /da er sprach: **Wahrlich/warlich ich sage euch/ ihr suchet mich nicht darum/das ihr Zeichen gesehen habt /sondern das ihr von dem Brodt gessen habt /und seyd satt worden. Wircket Speise/nicht die vergänglichliche /sondern die da bleibet in das ewige Leben /welche euch des Menschen Sohn geben wird/denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.** Gleichwie aber der Heyland das hungrige Volck durch seine

Joh. VI,  
26.27.



## Anzugs-Predigt

seine Jünger gespeiset; Also speiset er unsere Seele durch Lehrer und Prediger / welche er gesezet zu Haushaltern über seine Hausgenossen. Wollen wir demnach wissen / wie ein rechtschaffener Lehrer als ein getreuer Haushalter über Gottes Hausgenossen müsse beschaffen seyn/so mögen die Jünger/durch welche das Volck leiblich gespeiset und gesättiget / uns dessen ein feines Bild seyn. Sehet/ die Jünger waren erslich darzu beruffen un bestellet von dem **HERRN JESU** das sie dem hungerigen Volck solten Speise schaffen/ und unter dasselbe austheilen. Denn als er seine Augen auffhub / und sahe/ das viel Volcks zu ihm kam/ und hatten nichts zu essen/ sprach er/ wie Lucas meldet/ zu seinen Jüngern: **Gebet ihr ihnen zu essen/ trug ihnen auch die Sorge auff / und sprach zu Philippo: Wo küssen wir Brod/ das diese hungerige Leute/ die mir einen so weiten Weg nachgerisset/ essen? Das saget er aber ihn zu versuchen/ und zu erforschen/ ob er auch das Vertrauen zu ihm hätte/ das er in der Wüsten die Menge Volcks könnte un wolte wunderthätiger Weise ernehren/ denn er wuste wohl/ und hatte bey sich beschlossen/ was er thun wolte. Philippus antwortet ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brodts ist nicht genung unter sie/ das ein jeglicher ein wenig nehme. Ingleichen spricht Andreas: Es ist ein Knabe hie / der hat fünff Gersten-Brod/ und zween Fische/ aber was ist das unter so viel? Da nun die Jünger keinen Rath wusten/ wuste der noch Rath/ der da heisset Rath / und sprach zu seinen Jüngern: **Schaffet / das sich das Volck lagere.** Darauff nahm er die Brod/ danckte **GOTT** seinem himmlischen Vater für diesen bescherten Seegen/ und gab sie den Jüngern dieselbige auszutheilen; Die Jünger aber denen/ die sich gelagert hatten. Desselbigengleichen auch von den Fischen theilten sie aus/ wie viel er wolte. Unterstunden sich also die Jünger nicht nach eigenen Willen und Gefallen das Volck zu speisen/ sie drungen sich nicht**

B

dazu/



dazu/sondern waren von dem **HERRN JESU** dazu bestellet/der  
trug ihnen dieses Ampt auff.

§ 5. Also muß auch ein rechtschaffener Lehrer/ als ein ge-  
treuer Haushalter über **GOTTES** Hausgenossen sich nicht nach  
eigenen Willen unterstehen/die Hausgenossen **GOTTES** zu speisen/  
noch sich solches Ampts anmassen/sondern erwarten/biß er von  
seinem **GOTT** und Heyland dar zu beruffen und bestellet wird.  
Denn wie wollen sich Diener Christi nennen/die nicht in seinem  
Nahmen kommen/wie Botschaften an **GOTTES** Stadt/die nicht  
von **GOTT** gesand sind? Dannenhero verknüpfet auch der hei-  
lige Apostel Paulus einen ordentlichen Beruff mit dem Pre-  
digen eben so genau/als das predigen mit dem Gehör des Worts/  
und das Gehör des Worts mit dem Glauben/und den Glauben  
mit dem Gebet/deren keines ohne das andere rechtschaffen sent  
kan/und fraget: Wie sollen sie aber anruffen/ an den sie  
nicht gläuben? wie sollen sie aber gläuben/ von dem sie  
nichts gehöret haben? wie sollen sie aber hören ohne  
Prediger? wie sollen sie aber predigen/ wo sie nicht ge-  
sande werden? Zwar prediget auch mancher wohl ohne  
Beruff/ alleine mehrentheils ohne Kraft/ Glück und Bedeyen/  
es ist mehr ein Gewäsch/das die Ohren kühelt/als eine rechtschaf-  
fene Predigt/die das Herz rühret/da heist: ohne **GOTT**/ohne  
Glück. Lutherus sagt gar mercklich; **Es gibt unser HERR**  
**GOTT** nimmermehr keinen Seegen/ Glück und Heyl de-  
nen Lehrern/so da ohne ordentlichen Beruff und Befehl  
von sich selbst aufstretten. Und ob sie auch gleich bißwei-  
len etwas guts und rechts zu Marcte bringen/schaffen  
sie doch keinen Nutz noch Rath damit. Wen aber **GOTT**  
schickt/den macht er geschickt/dem legt er sein Wort in den Mund/  
und giebt ihm Kraft/das es wie ein Donner auff die Herzen  
schlägt/den rüffet er aus mit seinem Geist/das Ströme des le-  
bendigen Wassers von ihm fließen/welches quillet ins ewige Le-  
ben.

Tom. 6.  
Alt. Ed.  
P. 531.



ben. Da werden die Zuhörer überzueget/ daß Gott selbst mit ihnen redet durch diesen seinen Diener / und daß sie sein Wort müssen annehmen als Gottes Wort/ da kan ein Lehrer auch bey seinem schweren Ampt / das dem Teuffel ein Dorn im Auge ist/ freudig und getrost seyn/ und sich des mächtigen Schutzes seines Gottes allzeit getrösten.

§ 6. Recht wohl sagt jener gottseelige Lehrer: Wie könntest du mit Freudigkeit deinen Mund aufschun / und die Laster straffen / wann du dich nicht deines Göttlichen Berufes zu getrösten hättest? ich wolte lieber tausend Klaffter tieff unter allen Todten stecken/ als der Welt eine Straff-Predigt halten/ wann mich Gott nicht gesandt hätte. wie möchtestu mutzig seyn im Creutz/ wann du nicht in deinem Gewissen eines rechtmässigen Berufes versichert wärest? Menschen können dich nicht schützen. Menschen können sterben. Hat mich Gott gesandt/ so muß mich Gott schützen. Der macht mich zu einer eisernen Maur/ daß die Verfolger an mir ihren Kopff zerbrechen müssen. Wer demnach ein rechtschaffener Lehrer ist / der dringet sich nicht ins Ampt/ sondern wartet/ bis er von Gott und dem Herrn Jesu beruffen und bestellet wird/ seine Schäfflein zu weiden/ oder seine Hausgenossen zu speisen/ welches denn heutiges Tages geschicht durch die Christliche Kirche/ welcher der Herr Jesus / als er gen Himmel gefahren / die Schlüssel des Himmelreichs gegeben/ und die Macht solche durch ordentlichen Beruf gewissen Personen anzuvertrauen/ also/ daß nicht allein der geistliche Stand / auch nicht allein die weltliche Herrschafft/ viel weniger allein der Haus-Stand und gemeine Mann die Macht und das Recht schlechter Dinges haben/ Prediger zu bestellen/ sondern daß alle drey Stände hieran ihr Theil haben/ und zusammen wircken/ ein jeder das seine/ indem die Gemeine wählet und williget / die Obrigkeit vorstellet und beruffet/ und der

B 2

geistliche

Muller  
quick. St.  
part. I.  
med. 104.



A. A. XX

28.

geistliche Stand des erwählten Gaben und Geschicklichkeit prüfet / und ihn durch Auflegung der Hände **GOTT** zu seinem Dienste widmet / und absondert. Wer nun also ordentlich von der Christlichen Kirchen beruffen wird / den beruffet **GOTT** selbst / wie denn der Apostel Paulus ausdrücklich bezeuget / daß die Eltesten der Gemeine zu Epheso / welche mittelbahrer Weise durch die Kirche beruffen waren / von dem heiligen Geist selbst zu Bischöffen gesetzt worden / zu weiden die Gemeine **GOTTES** / welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

§ 7. Wenn demnach ein Lehrer heutiges Tages einen rechtmässigen Beruff haben will / so mußer sich nicht mit allerley Räncken eindringen oder einschleichen / sondern erwarten / bis ihm **GOTT** durch seine Kirche beruffet / und das heilige Ampt / seine Gemeine zu weiden und zu speisen antragen läset. Allein / wie viel findet man heutiges Tages / welche gar nicht warten / bis sie **GOTT** beruffet und bestellet / sondern lauffen und rennen darnach / und versuchen auff allerley Weise / daß sie das heilige Ampt an sich reißen / fragstu / warum ? nicht / daß sie die edlen Seelen geistlich speisen / sondern daß sie ihren Bauch speisen und weiden / zu grossen Ehren und Gütern kommen. Recht und wohl schreibt jener Geistreiche Lehrer; Wenn ein Pfarr-Dienst loß ist / gehet es damit zu / als mit einem Raß / bey welchen sich die Raben in grosser Menge sammeln / ihren Bauch zu füllen. Es giebt der läuffigen Pfarr-Werber so viel / daß man sie kaum zehlen kan / der eine will sich hinein betteln / der andere hinein drängen / der dritte hinein freyen / der vierdte hinein kauffen. Baronius erzehlet / daß als das Bischoffthum zu Constantinopel erlediget worden / der Kaiser Zeno ein 40tägiges allgemeines Fasten angestellet / ein weisses unbeschriebenes Pappier in die Kirche auff den Altar gelegt / und **GOTT** anzuruffen befohlen / daß er selbst durch die Hand eines Engels auff das weisse Pappier wolte schreiben lassen / wer Bischoff



schoff seyn sollte. Was geschicht aber? Flavius ein ehrgeiziger Mann handelt unterdeß mit des Käyfers vornehmsten Kämmerer/der zur Hut des Altars und daraufliegenden Pappiers verordnet gewesen/und besticht denselben mit einem ansehnlichen Gelde/so er von andern erborget/das jener seinen Namen in das verschlossene Pappier schreiben/und solches mit dem Käyserlichen Siegel wiederum verwahren muß. Da nun die vierzig Tage umb seyn/gehet man mit grosser Pracht zur Kirchen/und da man das verschlossene Pappier eröffnet/wird Flavius Name darinnen gefunden/wird demnach zum Bischoff gemacht/und meint jedweder/er sey von einem Engel vom Himmel in dem Brieff verzeichnet. Es stirbt aber Flavius kurz hernach im vierdten Monath/ehe er noch die gemachte Schuld des entlehnten Geldes/damit er den Käyserlichen Kämmerer bestochen/bezahlen können/und als seine Erben von dem Wechsler gemahnet und geplaget worden/haben selbe den ganzen Handel dem Käyser offenbahret/der deswegen beschämet/seinen Kämmerer richten/und von dessen Hinterlassenschaft die Schuld bezahlen lassen/daher ein gemein Sprichwort nachgehends worden/nicht Christus/sondern Chrysus, das ist/Gold habe Flavium zum Bischoff gemacht. O wie viel findet man heute dergleichen/könte mancher mit Gelde erhalten/das sein Name auff den Wahlzettel geschrieben würde/ich halte/er würde es nicht lassen/solte er auch das Geld von den Juden darzu borgen. Mein/solten auch diejenigen rechtschaffene Diener Gottes seyn/die von sich selbst lauffen/ehe sie gesand werden? Höre/was Lutherus sagt: Die sich selbst dargeben/zum Bischoffen und Priestern/ehe sie geruffen werden/sind nur Bauch-Knechte und ehrgeizige Leute. Sind wenige/aber merckwürdige Worte. Lieber saget mir/wenn jemand von einem Besinde sich wolte dazu dringen und anbieten/das er wolte unter die andern die Speise austheilen/würdet ihr nicht alsobald gedencken/der ist gewiß ein Dieb/



Dieb/und gedenccket hieben das beste auff seinen Kuchen zu scharren. Was solte man den von denen anders gedenccken/welche sich in das Predig-Ampt eindringen/ die Hausgenossen Gottes zu speissen/ als daß sie eigennützig Diebe sind/welche nur das ihrige/nicht aber/was Jesu Christi ist/suchen? Drum/wer ein rechtschaffener Lehrer seyn will/muß warten/bis ihn Gott darzu beruffet und bestellet. Zwar ein Lehr-Ampt in der Kirchen begehren/läßt Paulus zu/jedoch weiter nicht/ als daß man bey Prüfung seiner Gaben und Tüchtigkeit/seinen Dienst einer Kirchen anbieten mag/darauff aber des ordentlichen Berufes von Gott mit stillem Wesen erwarte.

§ 8. Gleichwie aber ferner die Jünger allhie das Brodt und die Speise aus den Händen Christi empfangen und austheilen/Jesus nahm das Brod/dancket und gab sie den Jüngern/die Jünger aber denen/die sich gelagert hatten Also muß auch ein rechtschaffener Lehrey als ein getreuer Haushalter über Gottes Hausgenossen/ alle geistliche Seelen. Speise aus der Hand Jesu nehmen/ich will sagen/er muß nichts als das Wort Gottes predigen/welches in heiliger Schrift verfasst/dem muß alles gemäß seyn/darnach muß alles schmecken/er muß seines Herzens. Safft/Salle und Geiffer nicht mit untermischen/sondern die süsse lautere Milch des Göttlichen Wortes fürtragen. Lieber/was achte ich doch den süssesten un besten Wein/wenn er mit bitterer Salle un Safft gemischt ist? Ein jeder/dem ich solche gemengten Wein reiche/wird ihn verwerffen und sagen; Er schmecket mir nicht; Also wenn ein Prediger unter die süsse Milch des Göttlichen Wortes seinen Safft/Salle und Geiffer mischet/wird es den Zuhörern nicht schmecken/und wenig bauen. Darumb ermahnet Paulus/das ein Knecht des Herren nichts soll zänckisch seyn/sondern freundlich gegen jederman/lehrhaffig/der die bösen tragen kan mit Sanfftmuth/er muß auch nicht aufftragen eigene Träume oder Menschen-Tand/sondern

2 Tim. II  
28.



sondern Gottes Wort / denn eigene Träume oder Menschen-  
 Tandt sind entweder wie Kleyenbrodt / das weder nehet noch  
 schmecket / oder gar ein giftiges schädliches Brod; Das Wort  
 GOTTES aber ist ein rechtes Brod des Lebens / welches die  
 Seele nehet zum ewigen Leben. Drumb muß ein rechtschaf-  
 fener Lehrer erzogen seyn in den Worten des Glaubens und  
 der heilsamen Lehre / er muß sein Herz wie einen Spreng-  
 frug aus der Quelle des Göttlichen Worts mit dem Wasser  
 des Lebens füllen / daß er damit die Pflanzgen des HERREN  
 besprenge und begiesse / er muß erst selbst aus GOTTES Wort  
 lernen / ehe er andere lehret. Von den Heiligen Aposteln  
 wird gemeldet / daß sie mit grosser Krafft ( das ist mit **ACT. IV.**  
 grosser Freudigkeit und Nachdruck ) haben Zeugnis gegeben **33.**  
 von der Auferstehung des HERREN JESU. Die  
 Gelehrten bemercken / daß das Griechische Wort / so hier ver-  
 deutsch ist: geben / eigentlich so viel heist / als wiedergeben / was  
 man empfangen hat / anzudeuten / daß die Apostel in die Her-  
 zen ihrer Zuhörer mit grosser Freudigkeit gleichsam ausgeschüt-  
 tet / was sie vom Heiligen Geist empfangen / sie hatten ein  
 innerlich Zeugnis des Heiligen Geistes von der Gnade GOTTES  
 in Christo JESU / und von der Gewißheit der Evangelischen  
 Lehre / drum konnten sie euserlich und öffentlich mit grossem Muth  
 und Nachdruck davon zeugen und lehren / so muß es noch ist  
 mit ihren Nachfolgern bewand seyn. Was sie nicht von  
 GOTT empfangen / das können sie andern nicht geben; Ihr  
 Herz muß seyn wie ein Schwamm / der / wenn er das Wasser  
 erreicht / selbiges begierigt in sich trincket / hernach / wenn er  
 ausgedruckt wird / es häufig wieder gibt; Sie müssen aus  
 GOTTES Wort ihre Herzen mit Geist / Krafft und Trost  
 füllen / hernach in der dringenden Liebe JESU Christi / es wieder  
 über die Herzen der Zuhörer ausschütten. Das Herz der  
 Schrift-Gelehrten zum Himmelreich gelehret / ist wie der  
**SCHAB!**



Schatz ( wie eine Speise-Kammer ) eines Haußvaters /  
 ( dardinnen er allerley Vorrath samlet ) und hernach / weñs  
 nöthig ist / altes und neues daraus hervor trägt; Dazu  
 dienet nun eine fleißige Betrachtung des Wortes GOTTES /  
 und das Gebeth / er muß das Wort fleißig betrachten / ihm  
 nachsinnen / und daran hangen / wie die Biene an den Blumen /  
 wie das Kind an den Brüsten / und nicht eher ablassen / biß er  
 so voll und satt wird / daß er auch anderen aus seiner Fülle  
 mittheilen kan. Dabey muß er beten / daß ihm GOTT  
 Licht und Weißheit gebe / und durch sein Wort erleuchte / daß er  
 mit seinem Licht könne andern leuchten / mit diesem Eymmer  
 muß er schöpfen / Gnade / Geist und Krafft / je fleißiger er  
 betet / je mehr wird er schöpfen / und je reicher werden seine  
 Brunnlein fließen.

§ 9. Wenn denn ein Lehrer also die geistliche Seelens  
 Speise aus der Hand JESU genommen / und sein Herz  
 und Mund damit gefüllet / so muß er denn auch dieselbe als ein  
 getreuer Haushalter unter die Hausgenossen GOTTES aus-  
 theilen / eben wie die Jünger allhie das Brod und die Speise /  
 welche sie aus den Händen des HERREN JESU empfan-  
 gen unter das Volck / welches sich auff die Erde gelagert / aus-  
 theilen. Und zwar erstlich / wie die Jünger / willig und un-  
 verdrossen die Speise unter das Volck austheilen / sie lassens  
 sichs sauer werden / daß sich das Volck ordentlich lagert / sie  
 lassen sich keine Müß verdriessen / gehen oftmals hin und her /  
 holen Brodt und Speise aus der Hand des HERREN / und  
 tragens dem Volcke zu / biß sie bey die fünfftausend Mann spei-  
 sen und sättigen: Also muß auch ein rechtschaffener Lehrer  
 als ein getreuer Haushalter willig und unverdrossen die  
 Speise des Göttlichen Wortes unter die Hausgenossen aus-  
 theilen / er muß sich keine Müß verdriessen lassen / hin und her zu  
 gehen / bald zu Krancken / bald zu Betrübten und Angefochte-  
 nen /



nen / er muß kein Ungemach / keine Mühe und Arbeit scheuen / sondern gerne und willig über sich nehmen / er muß seyn wie der Jacob / der aus Liebe zu seiner Rahel Frost und Hitze wachen und allerley Ungemach bey der Heerde Labans überwand / er muß seyn wie ein Licht / welches andern leuchtet / solt es sich auch selbst darüber schwächen und verzehren / er muß seyn wie das Glas der Marien mit köstlichen Nardens Wasser gefüllet / welches sie zubrach / und das Wasser über das Haupt des HERRN JESU ausschüttete / daß das ganze Haus mit dem Geruch erfüllet ward; Also muß ein rechtschaffener Lehrer sich gerne durch vielfältige Mühe und stetige Arbeit / ja auch durch den zeitlichen Todt lassen zubrecken und aufreiben / nur daß der Nahme des HERRN gepriesen / und das Kirchhaus mit einem guten Geruch des Erkänntnis JESU zu vieler Seelen Trost / Freude und Besserung möge angefüllet werden.

Gleichwie eine Mutter sich keine Mühe verdriessen lässet ihr Kind zu speisen / kein Schlaf ist ihr so lieb / sie reicher ihm gerne die volle Milch-Brust / wenn das durstige Kind darnach schreyet / läuffet es gesund näher / sie wartet es mit ihren Augen / sie führt es bey der Hand / und hilfft ihm auff / wenn es fällt / ist es krank / sie stehet umb sein Bette / labet und erquicket es / und lässet keinen Schlaf in ihre Augen kommen;

Also ist auch ein rechtschaffener Prediger gesinnet / ist ein betrübtes Seelen-Kind / das mitten in der Nacht nach seinem Troste schreyet / da ist ihm kein Schlaf so lieb / er stehet auff / und reicher ihm die volle Milch-Brust des göttlichen Trostes / ja ein jedes Seelen-Kind leitet er mit seinen Augen / führet es bey der Hand / und richtet es auff / wenn es fällt / ist es krank / er stehet um sein Bette / wacht vor seine Seele / er lässet sich keine Mühe verdriessen die Einfältigen zu unterrichten / und ihnen die edle Speise des göttlichen Wortes mitzutheilen.

Gleichwie die Tauben hin und her auff's Feld fliegen

E

fliegen



fliegen / und ganz unverdrossen allerley Körnlein in ihren Kropff sammeln / welche sie ihren Zungen zuführen / und zu ihrer Erhaltung in den Mund ausschütten ; Also flieget ein treuer Lehrer mit grosser unverdrossener Mühe in den Schriftgarten / sammet viel Gnaden. Körnlein / viel herrliche Lehr- und Trost- Sprüche / und schüttet sie denen ihm anvertrauten Seelen mit grossen Fleiß und Eysen ins Herz / er lässet sich keine Mühe verdriessen / denen verirreten Schäflein durch Dornen und Hecken nachzulauffen / und sie auff rechten Weg zu dem Brod des Lebens zuführen. Es ist eine liebliche Geschicht / welche man von dem heiligen Johanne bey Eusebio liest. Dieser Heilige Apostel hatte einen feinen jungen Menschen / einem Asiatischen Bischoff befohlen / daß er ihn im Christenthumb unterrichten / und zur rechtschaffenen Gottesfurcht anführen sollte / das thate nun der Bischoff / und brachte es dahin / daß der Jüngling durch die Heilige Tauffe der Christlichen Kirchen einverleibet wurde ; Nachher aber mochte er ihm mehr Freyheit vergönnen / als ihm dienlich war / dadurch denn / daß ichs kurz mache / es dahin gerieth / daß er durch böse Gesellschaft zu einem wilden wüsten Leben verleitet / endlich sich zu den Strassenräubern schlug / und deren Oberster und Führer ward. Als nun nach einigen Jahren der Apostel wieder in die Stadt kam / und sich dieses Jünglings erinnerte / und nach ihm fragte / bekam er die betrübte Antwort / daß er leyder ! übel gerathen / und daß es / als ihm gemeldet / mit ihm stünde ; darüber er denn herzlich erschrockt / bald aber aus Christlicher eifriger Liebe sich auffmachte / das verlorne Schäflein wieder zusuchen ; Er kam in die Gegend / wo er berichtet war / daß die Räuber sich auffhielten / ließ sich von denselben willigst gefangen nehmen / und bat / daß sie ihn zu ihrem Obersten brächten / dieser / als er ihn ansichtig ward / und erkante / fieng an zu fliehen / der alte werthe Apostel  
 ober



aber folgete ihm aus allen Kräften nach / und schrie hinter ihm her: Warum läuffest du mein Sohn / vor deinem Vater? Warum fliehst du als ein Bewapneter für mich / der ich ohne einige Waffen zu dir komme? Fürchte dich nicht / es ist noch Hoffnung da deiner Seeligkeit! ich will den HERREN JEsum für dich bitten / ja / wenn es nöthig ist / für dich sterben. Stehe still / mein Sohn / Christus hat mich zu dir geland! hierdurch ward der flüchtige zum Stande gebracht / daß er sein Gewehr von sich warff / und mit niedergeschlagenen thränenden Augen des Apostels erwartete / der ihn mit sich zurücke nahm / und mit GOTTE und der Kirchen versöhnete. Eben so ist ein jeder rechtschaffener Lehrer willig und unverdrossen / die verirrete Seelen zu suchen / und sie mit dem Worte des Lebens zu speisen und selig zu machen / wenn es ihm auch nicht nur seinen Schweiß / seine Gesundheit und Kräfte / sein Geld und Gut / sondern auch sein Blut / Leib und Leben kosten sollte.

§. 10. Gleichwie aber auch vork andere die Jünger das Brod und die Speise / so sie aus der Hand des HERREN nehmen / treulich austheilen / einem so wohl als dem andern / ohne einigen Unterscheid und Ansehen / ein jeder bekommt was / es schmecke ihm / oder es schmecke ihm nicht; Also muß auch ein rechtschaffener Lehrer als ein getreuer Haushalter die himmlische Speise des Göttlichen Worts unter die Hausgenossen GOTTES treulich austheilen / und einem jeden fürlegen / was ihm fürzulegen ist / es schmecke ihm süß oder saur / es sey ihm angenehm oder nicht / er muß keinen / der es bedarff / vorbegehen / er sey reich oder arm / groß oder klein. Gleichwie Christus umb den Armen sich so sauer es werden lassen als umb den Reichen / und dem hohen kein besser Himmelreich als dem Niedrigen bereitet hat; Also muß ein rechtschaffener Lehrer den Armen so wohl als den Reichen / den Niedrigen



so wohl als den Hohen mit der geistlichen Seelen-Speise versorgen / und keinen Unterscheid darinnen machen. Er muß der ganzen Heerde pflegen / und keinen etwas vorenthalten.

§ II. Gleichwie auch die Jünger das Brod / so sie aus den Händen des HERREN empfiengen / klüglich austheilten / dem einen viel / dem andern wenig / nachdem er Hunger hatte / sie machten eine feine Ordnung / damit einem jeden das seine zugetheilet würde. Denn sie mußten sich lagern nach Schichten / je hundert und hundert / je funffzig und funffzig; Also muß ein rechtschaffener Lehrer / als ein getreuer Haushalter die himmlische Seelen-Speise des Göttlichen Worts klüglich austheilen / da muß er allen alles werden / damit er von allen etliche gewinne / er muß das Wort der Wahrheit klüglich theilen / den erwachsenen Christen / harte Speise / den Jungen aber nur Milch geben. Denn junge Christen sind gleich den jungen Kindern. Wolte man ihnen was schweres aufgeben entweder zu lernen oder zu thun / wärs eben / als wenn man einem Milch-Kinde gebieten wolte / Steine zu tragen / oder Stock-Fisch zu essen. Was sol es tragen / das sich selbst muß tragen lassen? Wozu die Speise / die es weder kauen noch verdauen kan? Milch ist seine Nahrung / und nicht Stockfisch. Die jungen Christen sind keiner hohen Lehre fähig / drum dienen ihnen nicht hohe und tieffe Sachen / die mit hohen Worten und tieffsinntigen Dreden vorgetragen werden / gnug ist / daß man ihnen die einfältige Kinder-Lehre auffß einfältigste vorhält. Das nehret und bauet sie im Christenthumb am allerbesten. Mit den Kindlein muß man stammeln / und der Einfalt einfältig werden; Ein Lehrer ist der Gemeinde nicht dazu gegeben / daß er seine Kunst im Lehren sehen lasse / sondern / daß er ihr mit seiner Lehre nütze. Mit einem Schlüssel kan man nicht alle Schlösser aufschliessen; wie sich der Schlüssel nach dem Schloß / so muß sich der Prediger nach



nach den Zuhörern richten / allen alles / auch der Einfalt ein-  
fältig werden / das bauet.

§ 12. Es muß auch ein rechtschaffener Lehrer klüglich be-  
obachten/welche sicher und unbussfertig / und welche geängstet  
und bussfertig sind. Denen sicheren muß er fürlegen bittere  
Speise und scharffe Straffe / denen bussfertigen und geängste-  
ten Herzen aber süsse Speise und kräftigen Trost. Was  
soll der Saft der Majoran / und die Muscate der Ruh? und  
was soll der Trost einem sichern unbussfertigen Herzen? Die  
Welt will zwar gerne / daß man ihr lauter Honig und süssen  
Trost fürlege / immer sanfft und süsse predige. Von dem  
Spanischen Hofe schreibt ein gelehrter und erfahrner Mann  
daß daselbst ein Prediger nicht für den König auftreten und  
predigen dürffte / er habe denn zuvor die Predigt lassen durch-  
sehen / ob auch alle Wort darinnen also gemässigt seyn / daß  
Ihre Majestät / die nichts hartes gewohnet / dieselbe ertragen  
könne; Eben solche Spanische zarte Ohren hat die heutige  
Welt/dz sie nicht gerne Straff-Predigten höret/sie hat ein recht  
Peckermaul / sie wills gerne immer Honigsüsse haben. Al-  
leine ein rechtschaffener Lehrer muß hierinnen klüger seyn/ als  
die thörichte Welt / er muß sich nach ihren Magen richten/und  
ihre geben / was ihr am meisten nützlich ist / ob es ihr gleich  
nicht schmecket. Mein/wäre nicht derjenige ein thörichter  
Narr / der einen Menschen in hitzigen Fleck-Fieber wolte kal-  
tes Brunnen-Wasser zu trincken reichen / weil es der Krancke  
haben wolte? würde er nicht damit den Menschen um sein  
Leben bringen? Eben so wäre das ein grosser Unverstand/  
wenn ein Prediger sichere und unbussfertige mit süssen Trost  
abspeisen wolte / er würde sie gewis dadurch umbs ewige Le-  
ben bringen. Drum muß er alles klüglich austheilen/  
Trost/dem Trost gebühret/Straffe/dem Straffe gebühret.

§ 13. Er muß aber auch zusehen / wie er die bittere Speise



klüglich versüße / und die bittere Warheit der Welt in einem süßen Saft beybringe. Er muß die Goldblättlein der Warheit / wie die Mahler thun / mit Baumwolle fassen und auftragen / ich will sagen / die Warheit / so viel möglich ist / mit Sanffmuth fürhalten. So machte es der Prophet Nathan / dieser war von **GOTT** befehliget / dem König David / wegen begangenen Ehebruchs mit der Bathseba / und Mords / an ihrem Ehe-Mann Uria / hart zu bestraffen / sehet aber / wie ers / ohne Zweifel aus des heiligen Geistes Eingeben / anfähet. Er erzehlet ihm ein Lehr-Gedicht / von zween Männern in einer Stadt / deren der eine reich / der andere arm gewesen; Der Reiche / sprach er / hatte sehr viel Schaffe und Kinder / aber der Arme hatte nichts / denn ein einiges kleines Schäßlein / das er gekauft hatte / und nehret es / daß es groß ward bey ihm / es aß von seinem Bissen / und tranck von seinem Becher / und schließ in seinem Schoß / und er hielt es wie eine Tochter / da aber dem reichen Mann ein Gast kam / schonet er zu nehmen von seinen Schaffen un Kindern / daß er dem Gast etwas zurichtet / der zu ihm kommen war / und nahm das Schaff des armen Mannes / und richtet zu dem Mann / der zu ihm kommen war: Als nun hierüber der König ergrimmet / und diesen Ungerechten für einen Mann des Todes erkläret / druckt er im Nahmen **GOTTES** auff ihn loß / und sprach: Du bist der Mann / du hast Uriam den Hethiter erschlagen / und sein Weib hastu dir zum Weibe genommen. Eben so muß ein rechtshaffener Lehrer die bittere Warheit klüglich versüßen.

S. 14. Er muß auch die Seelen-Speise klüglich würcken / damit sie desto angenehmer schmecke / ich will sagen / er muß das Wort **GOTTES** also fürtragen / daß es mit Lust gehöret wird / sonst hats keine Kraft / da ist gar nicht gnug / daß mancher saget: Er predige das Wort **GOTTES** eben so wohl als  
der



Der andere/und daher sey sein Predigen so gut zu achten als et-  
 nes anderen/ denn das ist eben/ als wenn mir einer den schön-  
 sten Braten wolte fürsetzen/ ganz ohne Salz und Gewürz/  
 und wolte mich überreden/ es solte mir eben so wohl schmeck-  
 en/ als wenn ein ander einen guten Braten/ der recht ge-  
 salzen und wohl gewürzet wäre/mir fürsetzte/da würd ich bald  
 sagen: Der Braten ist wohl gut/ aber Schade/ daß er nicht  
 gesalzen und gewürzet ist; Also/ wenn schon jemand  
**GOTTES** Wort prediget/ würzet es aber nicht ein wenig/  
 daß es wohl schmecket/ und mit Lust gehört wird/ so wird es  
 nimmermehr solche Kraft haben/ als wenn es ein ander  
 also prediget/ daß es mit Lust angehört wird. Dar-  
 umb muß ja ein rechtschaffener Prediger Salz und Gewürz  
 nicht vergessen/ sondern seine Predigten mit Gleichnissen und  
 andern Dingen anmuthig machen/ damit sonderlich diejeni-  
 gen/ die fast satt und voll sind/ Lust zu essen bekommen. Wie  
 klüglich würzete doch der **HERR JESUS** seine Predigten mit  
 schönen Gleichnissen/ und allerley sinnreichen Reden/ damit  
 die Speise seines Wortes desto besser schmecken möchte/ da hö-  
 rete sie auch das Volck mit Lust und grosser Begierde/ und  
 nahm sie zu Herzen. Soll dann nicht auch ein jeder Lehrer  
 solches klüglich beobachten/ damit er desto mehr ausrichte?  
 Das ist gewiß/ höret man das Wort **GOTTES** nicht mit Lust/  
 so bringet es keine Frucht/ man predige es gleich tausend Jahr/  
 darnach müssen sich Lehrer und Zuhörer richten/ diese/ daß sie  
 es mit Lust hören/ und jene/ daß sie es so predigen/ daß es mit  
 Lust gehört werde. Doch muß ein Prediger hierbey klüg-  
 lich in acht nehmen/ daß er nicht mit lächerlichen Schwencen  
 seine Predigt lustig/ das Wort **GOTTES** aber verächtlich ma-  
 che/ sondern also belustige/ daß zugleich das Wort **GOTTES** mit  
 zu Herzen dringe/ wie der grosse Lehrer **JESUS** gethan.

S. 15. Endlich/ gleichwie die Jünger das Brod und die Fi-  
 sche



sche unter das Volck mit reinen Händen ausgetheilet; Also muß auch ein rechtschaffener Lehrer als ein getreuer Haushalter die himmlische Seelen-Speise des Göttlichen Wortes unter die Hausgenossen Gottes mit reiner Hand austheilen/ Ich will sagen/ er muß so viel möglich/ einen heiligen Wandel führen/ un seine Finger mit Untugend nicht beflecken/sonsten ist wenig Erbauung v Gemeine zu hoffen. Denn ob zwar die Wirkung des heiligen Geistes durchs Wort an des Lehrers Leben/ es sey gut oder böse/ nicht gebunden ist/ das Wort auch seine Krafft mit sich führet/weñ es schon durch einen unreinen Mund/ wie ein Wasser durch eine unreine Röhr/ fließt/ daher man auch wohl Exempel findet/ daß die Predigten der unheiligen Lehrer die Herzen kräftiglich bewogen haben/ so ist doch gewiß/ daß ein gottloser Lehrer/ so viel an ihm ist/ dem Worte Gottes eine Hinderniß machet/ und seinen Zuhörern zum Aerger- niß und zum Anstoß gedeyet; Die beste Speise ist nicht angenehm/ sondern erweckt einen Ekel/wenn sie in einem unflätigen Gefäß aufgetragen wird: Wem sollte nicht eckeln für dem Getränk/ das ihm in einem Geschirr gereicht wird/ damit er kurz vorher hat sehen aus der Mist-Pfüße schöpfene Wer wolte das Brod gerne essen/ das ihm mit einer unflätigen Hand/ die mit Roth und Unflät beschmieret ist/ gereicht würde; Also macht ein Prediger mit seinem gottlosen Leben/daß viele einen Ekel an seiner Lehre haben/ und derselben nicht folgen. Derowegen soll er ja eines heiligen Wandels sich befließen/ und also leben/wie er lehret. Recht wohl sagt an einem Orte ein Geistreicher Mann: Bey einem Prediger müssen drey Dinge predigen/ das Herz/der Mund und das Leben/das Leben muß beweisen/was der Mund spricht/ und der Mund muß sprechen/was das Herz fählet/



fühlet / sonst ist er wie eine klingende Schelle / die ein leblos Gethön von sich giebt.

§. 16. Nun ihr auserwehlte GOTTES Seelen / nehmet diesen Bericht wohl zu Herzen / und lasset ihn / weil ich bey euch lebe / euch zu einem Prüfstein dienen / dabey ihr prüfet und erkennet / ob ihr / da ich heute bey euch das öffentliche Lehr-Ampt antrete / an mir einen rechtschaffenen Lehrer und getreuen Haushalter über GOTTES Hausgenossen habet und haben werdet. Ich zweiffle nicht / ihr werdet erkennen / daß mich GOTT zu diesem Ampt durch seine Christliche Kirche allhie ordentlich beruffen / diese liebe Gemeine mit seinem heiligen seligmachenden Worte zu speisen und zu sättigen / und das Wort des Lebens unter sie auszutheilen. Ich stehe hier für dem Angesicht des HERREN und seiner Gemeine / rede freymüthig / und bezeuge es unerschrocken mit dem allwissenden GOTT / und mit dieser ganzen herrlichen Versammlung / daß ich zu diesem Beruf mich nicht eingeliebelt noch eingedrungen habe / wie ich dessen denn auch ganz keine Ursache gehabt / in dem ich an meinem vorigen Orte ehrlich und wohl gessen bey einer Gemeine / von der ich zeugen kan / was Paulus dorten von seinen Galatern / daß / wenn es möglich gewesen wäre / sie ihre Augen ausgerissen / und mir gegeben hätten. Darumb ich auch nimmermehr von dannen gerücket wäre / wenn nicht die Bande Göttliches Willens und Ruffs mein Gewissen angefirenget / und mich hieher gezogen hätten. Man hat augenscheinlich hie bey gesehen GOTTES Rath und Willen / und mag man wohl von dieser Wahl sagen / was dorten Samaiel saget: Wäre der Rath oder das Werck aus Menschen gewesen / so war es untergangen / weil es aber aus GOTT gewesen / so hat es niemand dämpffen oder hindern können.

c. IV, 15.

Act. V,

38 39.

D

Wie



Wie nun dieser kundbare Göttliche Beruf / mir einen fremdigen Muth machet / nicht zu verzagen in meinem schweren Ampt / sondern auch in aller Wiederwertigkeit dabey getrost zu seyn / in herblichen Vertrauen auff GOTTES mächtigen Beystand und gnädige Hülffe / der mich hieher gefodert und gesand hat ; Also soll und mag auch dahero diese hochwerthe Christliche Gemeine ein gutes Herz zu mir fassen und tragen / in Ansehen / daß ich nicht von mir selbst zu ihr gekommen / sondern von dem heiligen Geist unter sie gesetzt sey / sie zu weiden und zu speisen mit dem Worte GOTTES / sie soll mich hören / als hörete sie GOTT selbst mit ihr reden / und meine Lehre und Ermahnung nicht als Menschen Wort / sondern / wie es denn warhafftig ist / als GOTTES Wort / annehmen. Ich werde als ein getreuer Haushalter mit Göttlicher Hülffe ihr nichts anders predigen / als das reine Wort GOTTES. Ich werde alles durch fleissige Betrachtung und herbliches Gebet aus der Hand meines JESU nehmen / und unter sie austheilen ; Ich werde nichts reden / als was dem Worte GOTTES gemäß. Ich werde sie speisen mit der süßen lautern Milch des göttlichen Worts / die aus den Brüsten der Prophetischen und Apostolischen Schrifften fließet. Wie ich denn hiermit öffentlich für dem Angesicht der Allerheiligsten Drey-Einigkeit / und so vieler tausend Heiliger Engel / die ist gegenwärtig bey uns sind / verspreche / daß ich die himmlische Speise des Göttlichen Worts in dieser lieben Gemeine will austheilen willig und unverdrossen. Ich will mein Leben selbst nicht theur halten / und gern alle meine Leibes-Kräfte dran wagen / wenn ich nur alle diese anvertraute Seelen kan speisen und erhalten zum ewigen Leben. Ich will mich keine Müß lassen verdriessen / hin und her zu gehen / es sey bey Tag oder bey Nacht / in Glück oder Unglück / und einem jeden / der es bedarff und begehret / das Brod des Lebens mit zutheilen.

Ich



Ich will es anstheilen treulich und redlich den Gerungen / den Armen / den Jungen / so wohl als den Hohen / den Reichen und Alten. Ich will euch nichts vorenthalten / sondern allen Rath Gottes treulich verkündigen. Ich will mit Göttlicher Hülffe allen alles werden / und einem jeden geben / was ihm gebühret ; Unterricht denen Unwissenden / Straffe denen Widerspenstigen / und Trost denen Betrübten. Ich will alles mit süßer Liebe mengen und mischen / und in eure Herzen klüglich einflößen. Ich will nichts unterlassen / was ich nur weiß / das euch die Predigt des Worts zu einer angenehmen süßen Speise machen kan. Ich werde auch / so viel ich durch Gottes Gnade vermag / die himmlische Speise mit reiner Hand euch fürtragen / und mich eines unsträfflichen Gottseligen Lebens mit allem Ernst bekeiffen. Gott wolle in meiner Schwachheit mächtig seyn / und mit seiner Barmherzigkeit allen Mangel ersetzen.

§ 17. Thut ihr nun dieses / und nehmet von mir als einem Haushalter Gottes die himmlische Speise des Göttlichen Worts mit begierigen Herzen an. Send begierig darnach / als die Kindlein nach der Mutter-Milch / Ich werde allemahl mit Freuden unter euch auftreten die Himmlische Speise auszutheilen / kommet ihr mit herblicher Freude und Begierde / und nehmet sie an. Hier ist Speise / die das ewige Leben wircket / wollet ihr denn nicht / daß eure Seele ewig lebe? wollet ihr sie nicht versorgen? Schauet / wie dringen sich offte die Armen umb ein Stücklein Brodts? sollet ihr nicht vielmehr so begierig seyn nach der edlen Seelen-Speise? Saget mir / wenn ich eine Speise wüßte / die euch könnte für den zeitlichen Todt bewahren / würdet ihr nicht



Joh. VIII  
51.

Joh. VI.  
66.

in cap 55  
Esaie p.  
453.

nicht begierig darnach seyn? Was ist aber das Wort  
GOTTES anders / als eine kräftige Seelen-Speise / dadurch  
wir für den ewigen Tod bewahret werden? Warlich/  
warlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird  
halten / der wird den Tode nicht sehen ewiglich / spricht  
ja klar und deutlich unser Heyland JESUS. **WERT**/  
du hast Worte des ewigen Lebens / sagt Petrus zu dem  
Heylande. Wie begierig solt ihr denn nach der Seelen-  
Speise des Göttlichen Wortes seyn? Was die Welt speiset/  
ist entweder Gift oder Betrug / die Seele wird davon nicht  
satt. So wenig ein hungriger Mage vom Winde oder  
von einem Bilde im Spiegel satt wird; So wenig mö-  
gen irdische Dinge die Seele sättigen und vergnügen. Der  
Jesuit Cornelius à Lapeire erzehlet / daß er von dem Gouver-  
neur der Stadt Mastricht / habe folgende Begebenheit ge-  
höret / wie nemlich er nebst vielen andern vornehmen Edel-  
leuten und Officirern / von jemand wäre zum Mittagsmahl  
eingeladen / als sie sich nun eingestellet / haben sie auff ei-  
nem prächtig erbaueten Schloß / in einen herrlich geschmück-  
ten Saal / den Tisch übermassen wohl bereitet / und mit al-  
lerley herrlichen Speisen und Getranck besetzt gefunden / da-  
bey sie auch allersits wohl gessen und getruncken / und sich  
frölich erzeiget. Als sie aber Abschied genommen / haben  
sie solchen Hunger empfunden / als hätten sie nichts genos-  
sen / wie denn alle solche Herrlichkeit nur ein Sauckelspiel  
und Verblendung gewesen / durch Teuffels-Künste zu wege  
gebracht; Also ist es mit allen / damit uns die Welt ab-  
speiset / es sättiget unsere Seele nicht / sonderlich wenn sie be-  
trübt und angefochten ist.

§18. Wolan



Sig. Wolan Welt / versuche es / tritt heran zu einer angefochtenen und im Geist betrübten Person / tröste und erfreue sie doch / decke deinen Tisch / trage auff die köstlichste Speise in güldenen und silbernen Schalen / schencke ein den edelsten Wein / gib Toback und Pfeiffen her / bringe herzu die lieblichste Music / lege her Scepter und Kron / trage auff alles / was du herrliches hast / und schaffe Trost für ein solch betrübtes Herz / ich weiß / es wird ihm nicht schmecken / es wird eben seyn / als wenn man einem hungerigen Pferde die Krippen voll Rosenobel und Ducaten schüttete / es wird dabey verschmachten.

Ich habe gelesen von einem begüterten Manne / der in seinem Tod-Bette haben kunte / was er begehrte / er hatte seinen Spanischen und andern Wein / er hatte einheimisch und frembdes wohlschmeckendes Bier / er hatte köstliche / in der Apotheck bereitete / Julep vor sein Bette stehen / und ward ihm solches von den Seinigen stetig und willig dargeboten ; Allein es wolte ihm alles nicht schmecken / und fand er nicht so viel Labfal darinnen / als in dem frischen Brunnen-Wasser. O wie viele sind noch in der Welt / welche alles haben / was ihr Herz wünschen mag / aber im Siech- und Todes-Bette schmecket ihnen nichts / und finden in keinen so viel Labfaal / als in den frischen Wasser des Göttlichen Worts / ein Tröpflein / ein Trost-Spruch ist ihnen alsdenn süßer als die ganze Welt / und wie eine safftige Beere / daran sich ihre matte Seele labet. Sollet ihr denn nicht / ihr Christlichen Seelen / hienach höchst begierig seyn? Glaubet mir / es kommt die Stunde / da nichts in der ganzen Welt eure Seele wird trösten und sättigen können / als das Wort GOTTES / verachtet ihrs nun iht / vielleicht muß alsdenn eure Seele verschmachten und vergehen in ihrem Elend.

Dz

Sig. Darz

Scriv.  
Gottbold  
cent. III  
p. 144.



§ 19. Darum jetzt/ da **GOTT** durch mich und meine  
 lieben Herren Ampts-Brüder / die himmlische Speise des  
 Göttlichen Worts unter euch läset austheilen / seyd begles-  
 rig darnach. An mir wirds mit Göttlicher Hülffe nicht  
 fehlen / an meinen liebsten Herren Ampts-Brüdern wirds  
 auch nicht fehlen / die werden auch durch **GOTT** das ih-  
 rige willig / treulich und redlich thun/ lasset es nur an euch  
 nicht fehlen. Nehmet an die himmlische Speise des gött-  
 lichen Wortes mit gläubigen Herzen / käuget sie wohl / be-  
 wahret sie in euren feinen Herzen / und verwandelt sie in euer  
 Leben. Nehmet sie an mit sanftmüthigen Herzen/und  
 zürnet nicht / wenn es nicht allemahl süsse schmecket / denn  
 ich werde nicht allemahl süssen Zucker des Trosts speisen  
 können / sondern zuweilen werd ich auch die bittere War-  
 heit speisen müssen; Schmecket es denn zuweilen herbe/  
 so gedencket / das es zu eurer Seelen Heyl herblich wohl  
 gemeynet ist / ich muß also speisen / wo ich nicht mit euch  
 will ewig verderben. Drum nehmet das Wort mit  
 Sanftmuth an / das in euch gepflanzt wird zu eurer See-  
 len Seeligkeit. Ich will euch alles fürtragen aus guten  
 treuen Herzen / es schmecke bitter oder süsse/ nehmet ihr es  
 mit eben so guten und treuen Herzen auff / so werden wir  
 wohl Freunde bleiben / so wird eure Seele in Wollust fett  
 werden / so werdet ihr mir an jenem Tage mit aller Freu-  
 digkeit für das Angesicht **IESU** treten / so wird er euch mit  
 mir einführen zur Himmlischen Hochzeit / da werdet ihr mit  
 Wollust geträncket werden als mit einem Strom / da wer-  
 den wir satt werden von dem Brod des Lebens / da werden  
 wir haben das Leben und volle Gnüge. Nun **HERR**  
**IESU** / hier siehe ich auff dein Befehl / und sehe viel  
 Volcks zu mir kommen / welche mit deinem Wort wollen  
 gespei-



speiset seyn; Woher aber nehme ich Brod? Mein  
JESU aus deiner Hand. Gib Gnade und Geist / daß  
ich die Himlische Speise deines Wortes allezeit willig und  
unverdrossen / treulich und redlich / klüglich und fürsichtig/  
und mit reiner Hand austheile / daß alle diese Seelen/die  
du mit deinem Blute erlöset hast / reichlich dadurch ge-  
speiset / gesättiget / und zum ewigen Leben erhalten wer-  
den. Ach das hilf/ HERR JESU / durch  
dein theures Verdienst/  
Amen.

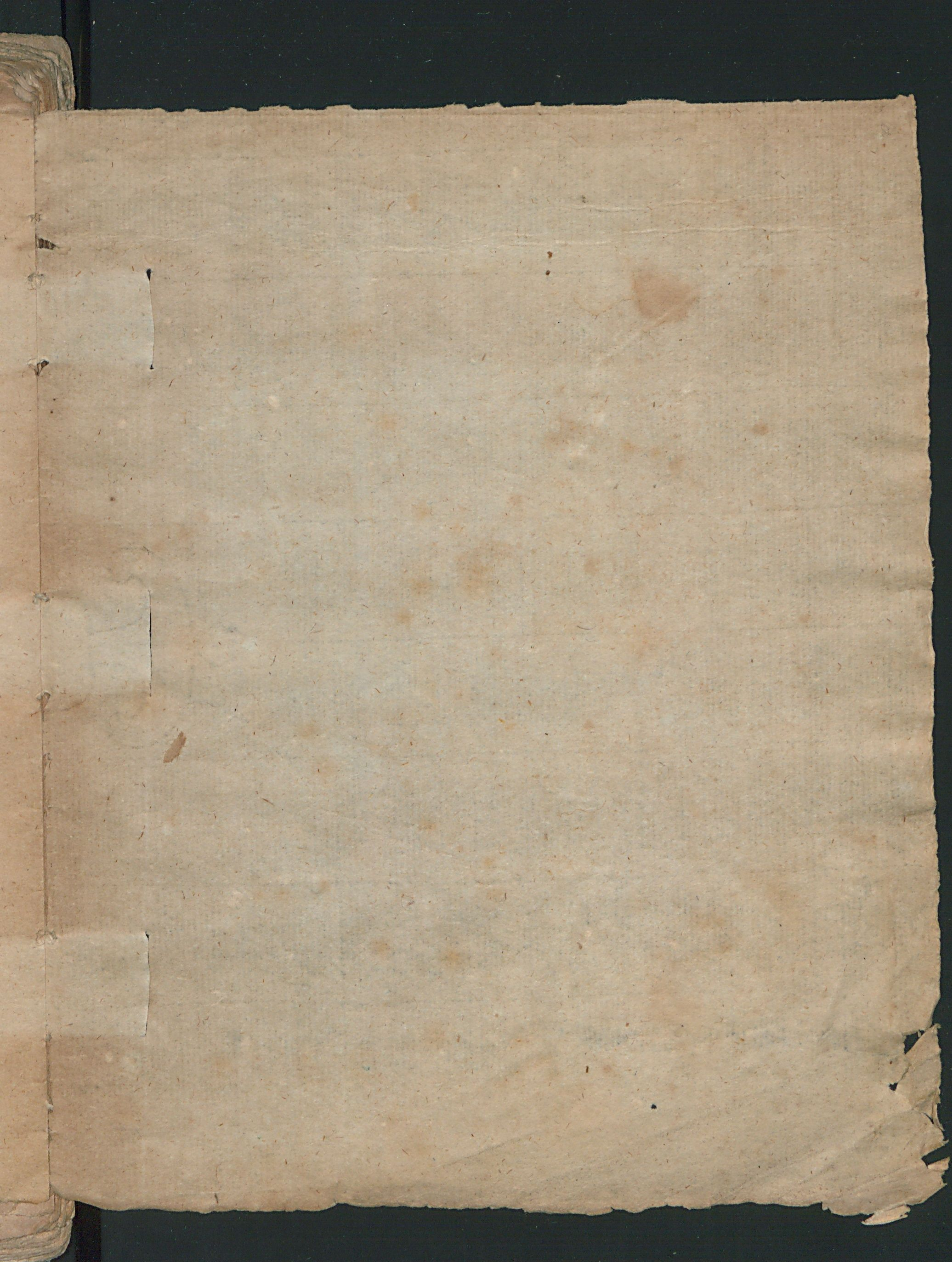
E N D E.













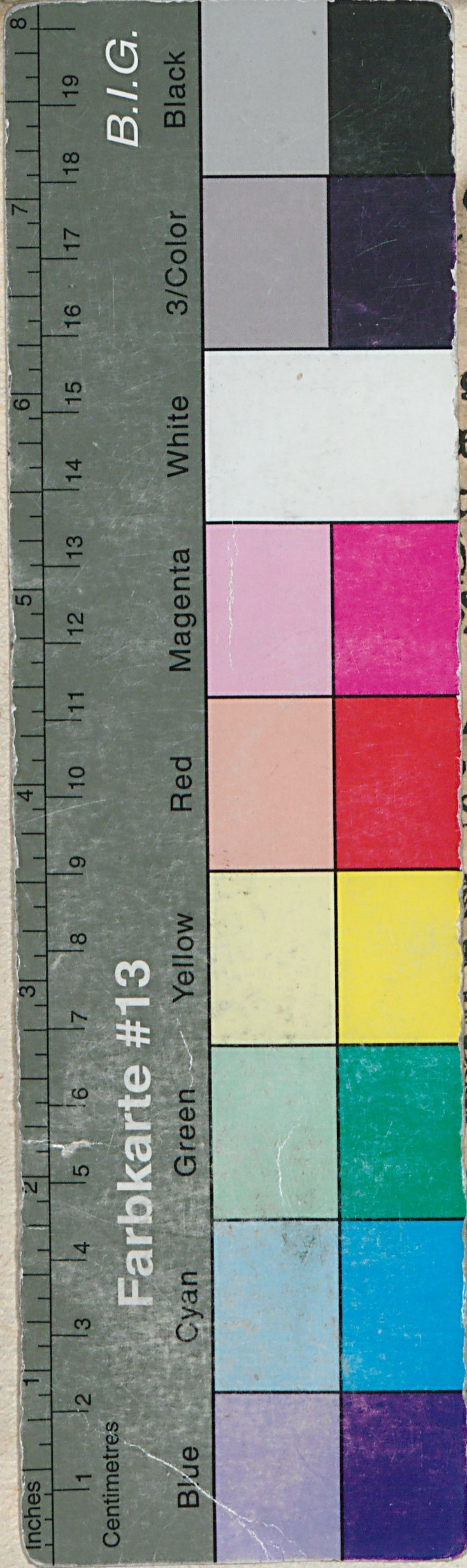
... nam. **F**era. quarta. ...

... **M** ...  
... **M** ...

... **M** ...  
... **M** ...







B.I.G.

Farbkarte #13

# S-Bredigt

gehalten  
etare des 1680. Jahrs  
chen Sontags Evangelio  
en zu S. Johannis  
Magdeburg.

von  
**ATTHIA** von Prof/  
g. Licent. Pastore  
S. Johannis.



Magdeburg /  
Lüderwaldt Buchhändler/  
Johann Daniel Müller.  
1 Jahr 1682.